

in meinem Vorzimmer aufbewahrten Gebeinen eines uns unbekanntem Heiligen. Von dem Blute konnte ich nichts erhalten, weil das krystallene Gefäß, in welchem Dieses enthalten ist, sich nicht öffnen ließ. Sie wissen es, wie ich meine, daß man diese Gebeine nicht hat zur öffentlichen Verehrung aussetzen dürfen, weil die Authentica dabei fehlt. Diese ließe sich vielleicht noch auffinden, wenn man erst mehr Aufklärung über diese Gebeine hätte.

Gottes Gnade sei und bleibe mit uns!

B. D v.

Clemens Brentano an Dechant Overberg.

Hülmen Juli 1820.

Hochwürdiger Herr Dechant, verehrter geistlicher Vater!

Es rührt mich ungemein, daß Ihnen meine letzte Meldung einiges Vergnügen gewährte, und ich eile hier Einiges nachzutragen, was zur Erkenntniß der Wahrheit nothwendig ist, und die Aussage von der Kranken **B.** und **C.** über das Päckchen, uns in ein anderes Licht setzt. Zugleich aber muß vorausgesetzt werden, daß die Kranke schier niemals in Ruhe ist, und äußere und innere Kränkungen mit einem beständig fortlaufenden Sehen aus der Kirchen- und Menschengeschichte, und geistigen Arbeiten für Andere, in wirklich handelndem und leidendem Gebet zu erdulden hat; daß sie durch Tücke und Neid und Rohheit und Gleichgiltigkeit um sich her durchkreuzt, und wieder von verkehrter Hilfe, schwacher Eifersucht, Vorwürfen und Mißtrauen

verwirrt und durchbittert wird, daß dieser schwache Leib dies Alles tragen muß, diese das Verkehrte und Böse bis in seine Wurzel, in den Vorfahren, sehend verfolgende Seele, das Alles zermalmend sehen und fühlen und entwirren, ja vergeben, versöhnen, lieben muß. —

Dieses Alles vorausgesetzt, sage ich, werden wir, welche wir blind sind, wo sie sieht, schonend die Anerkennung einer für die Kirche so folgereichen Gnadengabe, an diesem armen Geschöpfe nicht schwächen lassen, so wir selbst unser großes Ungeschick in der Auffassung dessen, was sie sieht, durch Irrthum erkennen. Ich aber bin aus unzähligen treffenden Erfahrungen zu der Betheuerung bereit, daß überall, wo sie sich in ihrem Sehen zu irren schien, es immer sich zu ihrer Rechtfertigung durch richtigeres Beobachten aufklärte, und daß nie sie, welche sehend drinnen ist, sondern daß ich, welcher durch tausend unbekannte Hindernisse getrennt, blind draußen ist, in der Auffassung irre ging. Ich habe solche Erfahrungen bis zu der erfreulichsten Beschämung; erfreulich, weil sie mich zur Ehre Gottes beschämen, indem sie mir die ganze Ohnmacht des menschlichen Verstandes, ohne die Gnade, so oft augenscheinlich bewiesen haben.

*sondern natu-
rale Gabe*

Es erscheint in dieser Person das Gefühl und Gesicht und die Erkenntniß für alles Verklärte, Geheiligte, Geweihte und durch die Kirche Wiedergeborene, nicht sowohl als einzelne hier und da hervortretende Gnade, sondern vielmehr als ein ganzer vollkommener Lebenszustand, als eine von der Ungnade der gewöhnlichen Menschennatur entbundene Natur, denn sie hat die entgegengesetzte Empfindung und Erkenntniß des Entweihten, Entheiligten, ja auch eine Empfindung für das dazwischen liegende Thierische, Willenlose, z. B. die versteinerte Muschel, welche das Gebein des heiligen Augustin's umschloß. Die volle Erfahrung aber, daß hier nicht einzelne hervortretende Gnadenblicke, sondern fortwährendes Gnadengefühl, eine voll-

ständige Naturfähigkeit das Heilige zu sehen und seine Wesentlichkeit kund zu thun, stattfindet, ist es allein, warum ich meine ganze Zeit, ja so Gott will, mein ganzes übriges Leben, der getreuen Beobachtung dieser Erscheinungen widme, mit der festen Überzeugung, dann nicht umsonst gelebt zu haben.

Was das Päckchen anbetrifft, in welches Sie Haare von ihr selbst gethan hatten, so hat sie es nie eine längere Zeit bei sich gehabt in meiner Gegenwart, und Nachts überhaupt nicht. Einmal brachte ich es mit ihr in Berührung, und sie erwachte sogleich und sprach ein Bild aus, welches sie seiner Ausgedehtheit wegen früher konnte begonnen haben, als ich das Päckchen ihrer Hand näherte. Ich konnte aber aus Erfahrung glauben, sie sei vielleicht durch dessen Nähe in meiner Tasche schon davon angeregt. Wir vermutheten Beide sogleich, was sie gesehen, beziehe sich auf den Inhalt des Päckchens; doch war es keine Probe zu nennen, denn sie konnte auch bloß dadurch erweckt sein. Am folgenden Mittag ließ ich es ihr zurück, weil sie dann manchmal schläft, und bat sie es nochmals zu sich zu nehmen. Sie sagte mir, sie habe dasselbe Bild gehabt, das Päckchen habe aber etwas Beunruhigendes für sie, und sie habe es weggethan. Zugleich sagte sie mir was ich Ihnen darüber schreiben sollte.

Wenn nun dieses gleich auf Haare von ihr selbst auch ganz gut paßt, so glaubten wir doch etwas Anderes darin. Nach allem was ich nun weiß, hat sie den Inhalt nicht eigentlich gesehen, ist das erste Mal nur aus einem anderen Bilde dadurch erweckt worden, und hat das zweite Mal das Bild wieder gehabt, weil sie vielleicht daran dachte. Das Einzige, was ich für eine Wirkung des wirklichen Inhalts, ihrer eignen Haare nämlich, erkenne, war das Unbehagende und Störende beide Male; es sei denn, daß Sie noch andere Haare irgend einer anderen Person besäßen und sich vergriffen hätten, was doch schwer zu glauben ist. Daß die Antwort darüber paßte, ist

hier nur ein Zufall. Hätte sie damals rein gesehen, wozu die verzweifelten Bedrängnisse selten Raum lassen, sie würde, nach ihrer Art, Anderes gesagt haben; denn ich habe den Versuch mit Haaren und kleinen Blutsflecken von ihr sehr oft wiederholt, und immer hat sie sich selbst, und einmal mehre Tage hindurch, ihr ganzes Leben in den künstlichst geordneten Bildern gesehen, ohne zu wissen, daß sie es war, und mit den größten Äußerungen der Demüthigung vor dieser schwer leidenden Person, — und diese Bilder folgten sich eine Reihe von Tagen, da sie im Schlafe jene getrennten Theile ihrer Substanz kaum eine halbe Minute lang berührt hatte. Dieser Versuch also ist mißlungen und zwar allein durch meine Ungeschicklichkeit oder ihre Verhinderung, wenn gleich die Aussage paßte; es kann aber dennoch auch sein, daß sie sich dabei auch selbst sah, dieses aber für unschicklich zu sagen hielt, wie sie dann oft etwas vergißt und verschweigt, was mir üble Lücken macht. Aber es bleibt bei meinem Ungeschick.

Der Versuch mit der Reliquie des heiligen Augustinus hat sich in einer der folgenden Nächte aufs Neue bewährt. Ich hatte das Amulet aus der Dose genommen und in Papier gesiegelt, ohne ihr Wissen, ihr angehängt, nach Tisch im Schlaf. Am anderen Morgen sagte sie mir, Augustinus sei, wie das erste Mal, bei ihr gewesen und habe ihr abermal befohlen Te Deum zu beten. (Denn zwischen dieser und der ersten Erscheinung lagen zehn Tage einer solchen seelischen Marter, daß wir die drei letzten Tage stündlich ihren Tod erwarteten, wovon ich Ihnen weiter unten berichten werde.) Sie hatte damals Alles überstanden. Der Heilige sagte ihr mehreres Tröstliche über die Art, wie sie ihre Peinigung ertragen, und Einiges, was sie nun thun müsse; außerdem sah sie wieder eine Reihe fernerer Bilder aus seinem Leben, und hatte die ganze Nacht mit ihm zu thun.

Nachdem die Kranke das erste wunderbare Bild vom heiligen Augustinus und die Gnade der Genesung durch ihn erreicht hatte, wurde sie immer mehr durch die ihr, unbewußt wo, nahe Reliquie von Salesius im Schlafe beunruhigt, und sowohl ich als sie baten Herrn Pater L***, ihr, wenn sie schlafe, zu sagen, daß sie diese Reliquie suchen solle. Ich und sie hatten diese Bitte besonders deswegen an ihn gerichtet, um die oft nicht allzugroße Achtsamkeit desselben, auf eine ihn ehrende Weise in Anspruch zu nehmen; er vergaß es. Nun bat mich die Kranke, sobald sie schlafe, möchte ich sie erinnern es zu thun. Das that ich denn, und den Erfolg meldete Ihnen mein vorhergehendes Schreiben. *) Am Abend theilte ich den Erfolg ganz in kindlicher Freude darüber Herrn L*** mit, der es scheinbar gleichgiltig aufnahm, in seinem Innern aber machte er sich Vorwürfe, daß er es versäumt habe ihre Aufforderung dazu auszuführen, welches sich kund gab in unzusammenhängenden Äußerungen: er könne sich mit solchen Sachen nicht abgeben, dafür seien gelehrte Leute nöthig, wie der Herr Dechant u. s. w. Aus dem Ganzen leuchtete hervor, daß er wohl fühlte, daß alle Perlen, welche er sieben Jahre hindurch neben der Kranken hatte (aus Schlandrian?) fallen lassen, sich nach dem Wenigen einst dürften schätzen lassen, was ich mühsam hinter ihm hergehend aus dem Rothe getreten auflese, und es regte sich das Gewissen.

Ich faßte in diesem Momente den Entschluß, ihm seine Pflicht leicht zu machen und ihn zu einer ernstern Thätigkeit hierin zu veranlassen. Ich schrieb ihm einen ernstern Brief, worin ich ihm meldete, wie Sie mir einige versiegelte Reliquien hätten zukommen lassen, um das Gefühl der Kranken für dieselben aufzufassen; ich wendete mich mit denselben an ihn,

*) Nicht vorgefunden.

daß er sie der Kranken als Priester und Beichtvater, mit der ernstern Ermahnung Gott um deren Erkenntniß anzuflehen, zu gelegener Zeit, und mit Wegräumung alles Störenden, würdig, und dem Gewicht dieser Gnadenerscheinung angemessen, übergeben möge, und versprach ihm, wegen seiner vielen Geschäfte, das Protokoll des Erfolgs aufzufassen und mit seiner Unterschrift Ihnen zur Bewahrung zuzusenden, auf daß dergleichen wichtige und folgereiche Gnaden, für die Ehre unserer heiligen Kirche, nicht durch unsere Schuld unerkannt verloren gehen möchten. Ich that dieses unter ernstlichem Gebet zu Gott, Er möge mir es gelingen lassen; und Herr L*** nahm die Brücke, welche ich ihm so zu einem guten Übergang geschlagen, auch gegen Erwartung gut auf. Es steht nun zu hoffen, daß er den Auftrag an die Kranke, zur rechten Stunde, einsichtig und geistlich würdig ausführen möge; so werden die Versuche durch das strenge Gefühl der Kranken für geistliche Behandlung schärfer, und der heiligen Aufgabe entsprechender ausgeführt werden.

Nun zur kurzen Schilderung eines der schwersten Leiden unserer armen Freundin, welches ich in ihrer Nähe beobachtet, und von dessen tödtlichen Folgen sie durch Gottes Erbarmen, bis jetzt, seit drei Tagen gerettet ist.

Am 24. Juni nach Tisch erkannte sie das Gebein des heiligen Augustin's und ward seiner Erscheinung und der plötzlichen Besserung ihres Unterleibübels theilhaftig. Diese Besserung stieg fortwährend, sie ertrug mit ungemeiner Kraft, ja oft mit scherzender Heiterkeit, die immer größer werdende Verkehrtheit ihrer Umgebung. Es ist aber bis jetzt eine merkwürdige Erfahrung bei ihr, daß diese Bedrängniß immer gegen die Annäherung eines großen Festes, oder einer bedeutenden geistlichen Arbeit, neben ihr wächst, weil der Feind sie stören will. Die Personen um sie her hätten aber nicht leicht schädlicher

können zusammengestellt werden, um eine ununterbrochene Kette von widerwärtigen Quälereien und Ungeschicklichkeiten hervorzubringen, welche wohl vermögen ein ganz erschöpftes Herz zu zerreißen. — — — — —

Dieses Marterwerkzeug von tausend rostigen, stumpfen, scharfartigen Klingen, fiel in jeder Minute über sie her — — — — —

dabei keine Hilfe, von keiner Seite, und ganz lächerliche Vorwürfe von einem jeden Einzelnen, und doch wieder Mittelpunkt, wo jeder Einzelne seine Klagen über den Anderen verkehrt und ungerecht ausgießt.

So war die Umgebung. — Die Kranke, Sie, lieber Vater, und ich freuten uns der Genesung durch den heiligen Augustin, keiner in der Nähe nahm Theil, und man behandelt die augenblickliche Besserung wie ein neugespanntes Trommelfell, desto tüchtiger drauf zu trommeln.

Diese Umstände stiegen mit täglich neuer Variation; die Kranke war besser, aber nicht um nun sich zu erholen, sondern um zu kämpfen.

In der Nacht vom 27. auf den 28. Juni hatte sie unter anderen ein Gesicht, dessen tiefe Bedeutung sie erst nachdem es erfüllt war einsah. In einem großen allgemeinen Bilde von ihrem Standpunkt auf dem Lebensweg, der immer als Reisebild nach dem himmlischen Jerusalem gesehen wird, bestieg sie auf einem Seitenweg eine Anhöhe und trat in demselben in einen runden Garten, in welchem ihr die heilige Augustinerin Clara de Montefalco erschien, welche sie nie vorher gekannt. Diese unterrichtete sie die ganze Nacht hindurch, wie sie die einzelnen Beete des Gartens bestellen müsse, sie habe diesen Garten auf Erden auch gebaut und es solle nun ihr Garten sein. Dabei zeigte sie ihr alle Pflanzen und deren Bedeutung und Behand-

lung. In der Mitte stand ein Springbrunn, der Alles befruchtete, rund um den Garten wuchs ein Weinstock. Alles ward ihr von der Heiligen erklärt, die ganze Arbeit vom Anfang bis zum Ende, welches der Weinstock war; während dieser Unterhaltung flogen die Vögel zahm auf ihre Schultern und Häupter. Die Kranke erzählte dieses Gesicht, als ein sehr liebliches erheiterndes Bild, und meinte sich eine glückliche Gärtnerin. Die Bedeutung dieses Bildes zeigte sich bereits vom 27sten auf den 28sten, auf das Fest der heiligen Dreifaltigkeit u. s. w.

An Frau Hirn.

September 1820.

Verehrte Freundin!

Ihr gütiges Schreiben erhielt ich in Bochhold bei Hofkammerath Diepenbrock, wo ich seit dem 7. August Gastfreundschaft genieße. Pater Limberg *) brachte mir den Brief dahin, wo ich während der letzten Untersuchung der armen Freundin traurig lebe und bald zurück zu reisen gedenke, wenn es Gott nicht anders verhängt.

Ihre innere Angst um die Bedrängte war wohl gerecht. Sie ist Gott heiß zu empfehlen; sie, die für alle Vergessene betet und mit ihren schwachen Händen für arme Kinder arbeitet, ist das vergessenste, hilfloseste Kind; denn, wer kann ihr helfen unter den Menschen, wenn die ungläubige Gewalt sie erdrückt?! Jesus muß helfen und wir müssen flehen.

Der Erfolg der Untersuchung ist nicht bekannt. Betrug konnte nicht gefunden werden, weil er nicht da ist; Glaube an die Sache ist bei denen, die Betrug suchten, wohl auch nicht

*) Der Beichtvater der A. G. Emmerich.